

Das KIT und seine Vergangenheit

Moderator: Jürgen Essig

Anmoderation: „In dieser Woche hat die Vergangenheit des Karlsruher Institutes für Technologie KIT landesweit für Schlagzeilen gesorgt. Der Ethik-Rat [Senat] des KIT hat sich von der Ehrung des früheren Leiters des Karlsruher Kernforschungszentrums Rudolf Greifeld als Ehrensensator distanziert. Greifeld war von 1956 bis 1984 kaufmännischer Geschäftsführer des Kernforschungszentrums. In der Nazizeit war er Mitglied des Kriegsverwaltungsrats in Paris und er soll damals streng auf Parteilinie gewesen sein und Juden diskriminiert haben. Der Fall Greifeld sorgt nun dafür, dass sich das KIT weiter mit seiner Geschichte und belasteten Personen beschäftigt.“

Der weitere Wortlaut der Hörfunksendung <http://www.stattweb.de/files/civil/DS20151217.MUS.MP3> aufgrund der davor getrennt geführten Interviews mit Dietrich Schulze (Initiative gegen Militärforschung an Universitäten) und Elke Luise Barnstedt (KIT-Vizepräsidentin) ist hier aufgeschrieben worden:

Sprecher: „Seit Jahren setzt sich der ehemalige Betriebsrat des Karlsruher Forschungszentrums, Dietrich Schulze, dafür ein, dass keine militärische Forschung mehr am KIT betrieben wird. Seit 3 Jahren hat er nun auch dafür gesorgt, dass sich das KIT mit Rudolf Greifeld befassen muss. Nach einem Gutachten des Historikers Bernd A. Rusinek war Greifeld in jungen Jahren ein Nationalsozialist aber keine führende Persönlichkeit in der Pariser Kriegsverwaltung, erläutert die Vorsitzende der KIT Ethikkommission, die Vizepräsidentin Elke Luise Barnstedt.“

Elke Luise Barnstedt: "Es standen ja sehr sehr konkrete Vorwürfe im Raum, er wäre der Oberkommandant in Paris gewesen und vieles mehr und die haben wir einen nach dem anderen untersuchen lassen und kommen zu dem Ergebnis, das 3 Vorwürfe von insgesamt glaube ich sieben oder acht Vorwürfen stimmen."

Sprecher: „Juristisch geht das KIT davon aus, dass eine Ehrensensatorwürde mit dem Tod erlischt und deshalb habe man sich distanziert, diesen Titel aber nicht aberkannt, so Elke Luise Barnstedt weiter.“

Elke Luise Barnstedt: "Also für uns war vor allem der Prozess des Erkennens wichtig und die Ehrensensatorwürde war lediglich ein Anlass."

Sprecher: „Dietrich Schulze ist da anderer Meinung. Er hätte eine formelle Aberkennung begrüßt.“

Dietrich Schulze: "Nach dreijähriger Tätigkeit ein Ergebnis zu erreichen, dass der Senat sich entscheidet über die Frage der Aberkennung, empfinden wir als einen Schritt nach vorn. Die juristische Seite, dass es keine formale Aberkennung ist, die wird von uns angezweifelt."

Sprecher: „Immerhin, das KIT beschäftigt sich mit seiner Geschichte, freut sich Dietrich Schulze, auch wenn das im Falle Greifeld gedauert habe.“

Dietrich Schulze: "Der ist für die ganze Atomgemeinde, die nach wie vor existiert, eine bedeutende Persönlichkeit und die darf nicht beschädigt werden. Das ist der Hintergrund."

Sprecher: Doch das KIT will sich nun auch mit dieser Seite seiner Vergangenheit beschäftigen, sagt Elke Luise Barnstedt.“

Elke Luise Barnstedt: "Der Fall Greifeld war Anlass, dass wir uns mit 4 weiteren Personen auch schon auseinandergesetzt haben, aus dem früheren Kernforschungszentrum und dabei festgestellt haben, dass 3 doch noch deutlich stärker belastet sind als Herr Greifeld. Wir werden uns aber auch hier im Universitätsbereich damit zu befassen haben und wollen das auch tun, ob es hier belastete Personen gab. Das gab's mit Sicherheit."

Sprecher: „Zum Beispiel Gustav Klemens Schmelzeisen. Er war ab 1961 Juraprofessor an der TH Karlsruhe und ab 1933 NSDAP-Mitglied. Dietrich Schulze nennt aber noch weitere belastete Personen. Das Kernforschungszentrum ... „

Dietrich Schulze: " ... ist gegründet worden mit 4 NS-belasteten Juristen und Rüstungswissenschaftlern. Zum Beispiel Walther Schnurr, der ist auf der Rattenlinie als Sprengstoffexperte des Dritten Reiches nach Argentinien abgedampft. Dann hat ihn Strauß persönlich zurückgeholt und ihn eingesetzt als wissenschaftlichen Geschäftsführer."

Sprecher: „Das KIT will nun exemplarisch die Geschichte von 10 ehemaligen Funktionsträgern seiner Vorgängereinrichtungen untersuchen und öffentlich machen. Für Dietrich Schulze ist das eine gute Entscheidung.“

Dietrich Schulze: "Das ist heute noch wichtiger, vielleicht als vor 10, 20 Jahren. Weil die Jugend braucht eine Orientierung und es müssen kompetente Menschen und Organisationen und Gruppen müssen sagen, das ist unsere Meinung, bildet Euch eure eigene. Aber wenn das verschwiegen wird alles, wird die Geschichte wiederholt."